

Post an uns

Mit Freude begrüßte ich Ihren Entschluß, die Namens-/Gehaltslisten der Stasi abzu- drucken. Doch leider, wie groß mein Erstaunen, daß es bei den Hauptamtlichen bis zu einer gewissen Gehaltsstufe bleiben soll.

Was alle Bürger besonders inter- essiert, das sind doch wohl die geheimen informellen Mitarbeiter, die Spitzel. Das waren doch die Schlimmsten! Wer von den an- geblichen Freunden, Verwandten und Bekannten trug Wasser auf zwei Schultern, arbeitete im nor- malen Betrieb und noch für die Stasi, heuchelte Vertrauen und Gefühle und belog und betrog uns hintenherum. Wer kann auf Grund der Geheimhaltungstakti- ken mit dem Finger auf andere zeigen und sie in den Verruf der Spitzeltätigkeit bringen, um von sich selbst abzulenken, da höhe- re Stellen ihm Schutz vor Ent- tarnung geben? Viele Unschul- dige geraten so in Verdacht, und Schuldige (siehe Schnur, Böhmel) kommen noch groß raus. Und diese Personen sollen nun unbe- helligt davonkommen, ohne sich für ihre Tat rechtfertigen zu müs- sen. Und einige Zeit später, wenn Gras über die Sache gewachsen ist, übernimmt sie der Verfas- sungsschutz, da sie ja nicht ent- tarnt wurden.

Man sollte nicht auf halbem Wege stehenbleiben - wer A sagt, muß auch B sagen! Man ist nicht ein bißchen schwanger, entweder man ist schwanger, oder man ist es nicht!

Anne Köhn, Prenzlau

Erklärung

Siegfried Lange, geb. 14.3.1938, woh- nend im Stadtbezirk Berlin-Friedrichs- hain, Leninplatz, seit gut 30 Jahren in der Gaswirtschaft tätig, ist nicht iden- tisch mit Siegfried Lange, geb. 9.11.1938, veröffentlicht in Teil 4 der „Hauptamtlichen“-Liste, tätig (gewe- sen) bei 981900 - HA Post-Fernmelde- Verkehrsbaus. Erstgenannter ist auch mit Personen gleichen Namens, die mit den nächsten Listen veröffentlicht werden könnten, nicht identisch.

Ich akzeptiere Eure Beweggrün- de, die zum Abdruck der Gehalts- listen der hauptamtlichen MfS- Mitarbeiter führten. Es ist eine Art der Vergangenheitsaufarbei- tung, die sicherlich von vielen nicht geteilt wird, da sie Un- schuldige hineinzieht, Familien- angehörige der ehemaligen MfS- Mitarbeiter in eine Art Sippenhaf- tung kommen können (gerade Kindern und Jugendlichen in den Schulen hätte dies erspart werden müssen) und tatsächlich auch von den Problemen in den neuen Bundesländern ablenkt und somit für Kohl & Co. ein gefundenes Fressen darstellt, das MfS und seine Mitarbeiter zum Buhmann der Nation zu machen und die Unfähigkeit seiner Regie- rung in den Hintergrund zu rücken.

Und trotzdem glaube ich, daß mit dieser Aktion ein Anstoß gegeben wird, alte Seilschaften aufzu- decken und diejenigen ausfindig zu machen, die sich mit Hilfe ihrer guten Beziehungen ein Plätzchen in der neuen Gesell- schaft besorgt haben. Die ande- ren, die vielleicht - wie ich - dem Ruf in die Produktion gefolgt sind und versucht haben, bei schwe- rer körperlicher Arbeit (trotz Diplom) zumindest moralische

Schuld abzutragen und dabei offen und ehrlich ihren neuen Kollektiven gegenübergetreten sind, haben eigentlich kaum etwas zu verlieren. Im Gegenteil, vielleicht kann ich meine Kolle- gen dann doch überzeugen, daß meine Gehaltsangaben, die ich ihnen voriges Jahr machte, nicht untertrieben waren, wenn mein Name in Eurer Liste auftaucht. Im übrigen glaube ich, ist es an der Zeit nachzudenken über die Zukunft tausender ehemaliger MfS-Angehöriger, die sich sehr wohl an der Aufklärung über die Arbeit des MfS beteiligen wollen, die ihren Platz in der Gesellschaft suchen und die wie ich zu denje- nigen gehören, die über Kurzar- beit (null) und Arbeitslosigkeit an den gesellschaftlichen Rand gedrückt werden, da es sehr schwer ist, zumindest auf dem Gebiet der ehemaligen DDR wie- der eine Stellung zu finden. Nicht jeder kann und will sich bei einer westlichen Wach- und Schließge- sellschaft bewerben oder sich wie mein ehemaliger Abteilungsleiter beim BND anbieten. Und nach Australien auswandern ist wohl auch nicht die Lösung.

Laßt nicht nach in der Suche und Bestrafung derjenigen, die strafrechtlich Schuld auf sich geladen haben, aber gebt jenen eine Chance, die bereit sind, ehr- lichen Herzens moralische Schuld auf sich zu nehmen und abzutra- gen und bei der Aufklärung der inneren Strukturen des MfS mit- helfen wollen.

Martin Lorenz
(ehem. Spionageabwehr)

Erklärung

Herr **Jörg Rettig**, geb. 23.4.57, aus 1095 Berlin erklärt, daß er nicht identisch ist mit dem in „die andere“ Nr. 14 aufgeführten Jürgen Rettig, geb. 8.1.51 (18 80 00).

Wenn ehemalige Stasi-Mitarbeiter und andere Gleichgesinnte gegen die Veröffentlichung der Stasi- Gehaltslisten Stellung nehmen, zeigt das, daß sie von ihrer Un- schuld überzeugt sind. Ich frage die Damen und Herren einmal, ob sie gezwungen waren, beim Stasi zu arbeiten. Gab es für SED-Mitglieder nicht genügend gut bezahlte Arbeitsmöglichkeiten anderswo? Wußten sie nicht, wie- viel Leid der Stasi über viele Familien brachte?

Nie vergessen werde ich, wie mein Mann in einem Schaupro- zess 10 Tage vor dem Bau der Mauer mit unwahren Angaben als Menschenhändler, Spion und Kopfgeldjäger hingestellt und zu 12 Jahren Z verurteilt wurde, wie ich mit drei kleinen Kindern plötzlich allein dastand.

Nie vergessen werde ich, wie mich der zu dieser Zeit in Dessau amtierende Schulrat aus dem Schuldienst warf.

Nie vergessen werde ich, wie mit VP-Angehörigen besetzte Laut- sprecherwagen in der ganzen Stadt die „Verbrechen“ meines Mannes verbreiteten.

Nie vergesse ich die Namen derer, die in den Medien ihren Abscheu gegen meinen Mann zum Aus- druck brachten.

Nie vergessen werde ich aber auch die wenigen mutigen Freun- de, die sich nicht mißbrauchen ließen, sondern versuchten, mir und meinen Kindern zu helfen. Ihnen bin ich zu Dank verpflich- tet.

Ingrid Bartel, Dessau

Mit Spannung und Interesse ver- folge ich die Diskussion über die Veröffentlichung der Namen ehe- maliger Stasi-Mitarbeiter. Über das Schreiben einer sogenannten „Humanitären Vereinigung“ bin ich allerdings ziemlich befremdet. Im gleichen Atemzuge, wo diese selbsternannten „Humanisten“ Menschlichkeit gegenüber Ex- Stasi-Leuten fordern, drohen sie der Redaktion mit einer grausamen Abrechnung. Menschenwür- de aber kann nur allumfassend gelten - oder gar nicht. Denn wenn erst einmal jemand an- fängt, einem anderen Menschen- würde abzuspochen, dann findet sich letztlich immer einer, nach dessen Fasson jemand anders seine Würde verwirkt hat! Ich lehne pauschale Verurteilung genauso ab wie pauschale Verge- bung, und wenn ich auch die in Gang gekommene Diskussion be- grüße, so halte ich die Veröffent- lichung der Namensliste in dieser Form, unter diesen Bedingungen, für einen Fehler.

Eine begangene Ungerechtigkeit kann nicht die Rechtfertigung für eine andere sein!

J. Schulz, Rostock

Erklärung

Hans Pfitzner aus O-9293 Lunzenau, Friedrich-Sieber-Straße 30 erklärt, daß er weder identisch noch verwandt mit dem in Ausgabe 14 genannten Stasi- Mitarbeiter gleichen Namens ist. Sein Geburtsdatum ist ebenfalls ein anderes.

Erklärung

Herr **Günter Schreck**, geb. am 2.9.44 aus 1152 Berlin-Hellersdorf erklärt, daß er mit Günther Schreck (Schlüssel-Nr. 97 0700, geb. 1.9.38) nicht identisch ist.

Wir haben den Artikel „Stasi-Ent- hüller: Wenn's sein muß, ins Gefängnis“ in der Berliner Zei- tung vom 21. März 1991, kom- mentiert von Herrn Peter Pragal, gelesen und begrüßen Ihren Mut und Ihre Form der Vergangen- heitsbewältigung. Es wurde höch- ste Zeit, das lichtscheue Gesindel des MfS mal beim Namen zu nen- nen und der interessierten Öff- entlichkeit vorzustellen.

Wir solidarisieren uns um so mehr mit Ihnen, je mehr führen- de Politiker offenbar unsere MfS- „Größen“ bewußt decken oder vielleicht mit ihnen zusammenar- beiten?!

Im weiteren hoffen wir, daß Sie in Ihren Bemühungen konsequent fortfahren, diese Dinge aus dem Kaleidoskop der „Altlasten“ beim Namen zu nennen. Weiterhin ho- fen wir, daß Sie sich von den „Getroffenen“, die eventuell schon wieder hohe Ämter bekleiden, nicht in die Knie zwingen lassen.

Rosi Tuchtenhagen u. a., Berlin

Erklärung

Herr **Dr. Peter Sacher** aus 4600 Wit- tenberg-Lutherstadt (geb. am 21.6.44) erklärt, daß er mit dem in der Liste der Hauptamtlichen aufgeführten Stasi- Mitarbeiter gleichen Namens nicht iden- tisch ist.

Nachdem ich alle Veröffentli- chungen Ihrer Zeitung im Zu- sammenhang mit den Stasi- Gehaltslisten aufmerksam gele- sen habe, gibt es aus deren Gehalt nur zwei Gründe, die Sie

bewogen haben, diese Listen in Ihrer Zeitung abzu- drucken:

1. Die Auflage Ihrer Zeitung zu erhöhen.

2. Ihre Rachegefühle und die Ihrer Gesinnungsfreunde zu befriedigen.

Mit ehrlicher Aufarbeitung der Vergangenheit hat das nichts zu tun, wie die jetzt schon bekann- ten Reaktionen und Ergebnisse zeigen.

Mir hat vor kurzem ein Ge- sprächspartner gesagt, wir (ehemaligen MfS-Mitarbeiter) sollten endlich begreifen, daß wir „unse- ren Klassenkampf“ verloren ha- ben und in einem anderen Staat leben.

Man könnte doch von uns erwar- ten, daß wir uns zumindest loyal verhalten. Und jetzt frage ich Sie: Wie sollen wir uns loyal verhal- ten, wenn Leute wie Sie ständig daran arbeiten, uns auszugren- zen und ins gesellschaftliche Ab- seits zu drängen?

Ob Sie es wollen oder nicht - das wird das Endergebnis Ihrer Veröf- fentlichung sein. Und daraus resultieren wieder Haß, Intole- ranz und Gewalt (wie es z.B. in der Nr. 14 Ihrer Zeitung sichtbar wird), die letztlich Sie ausgelöst haben. Oder glauben Sie, Rechts- staatlichkeit zu erreichen, wenn Sie den Spruch „Schuldig - Nicht- schuldig“ der Willkür der Straße zuweisen? Welchen Platz in die- sem Land „dürfen“ wir als ehe- malige MfS-Mitarbeiter denn Ihrer Meinung nach überhaupt noch einnehmen, wo und als was arbeiten?

Ich fordere Sie auf, die Veröffent- lichung der Namenslisten sofort einzustellen, um nicht noch mehr Unheil anzurichten.

Ich schreibe Ihnen anonym, denn es reicht sicher aus, wenn mein Name einmal in Ihrer Zeitung steht.

Aber wenn meiner Familie oder mir auf Grund Ihrer Veröffentli- chung ein Schaden entsteht, oder ich deswegen meine Arbeit ver- lere, komme ich mich persönlich bei Ihnen bedanken.

Erklärung

Günter Fechner, geb. am 31.8.1936 aus Eisleben erklärt, daß er nicht iden- tisch ist mit dem in den Gehaltslisten der Stasi geführten Mitarbeiter gleichen Namens und anderen Geburtsdatums.

Erklärung

Ich, Herr **Siegfried Bracklow**, geb. 31.1.1935, amt. Betriebsratsvorsitzender in der Technischen Gebäudeausrüstung GmbH, Marzahner Straße 34, O-1092 Berlin, wohnhaft Liebermannstraße 135, O-1092 Berlin, erkläre, daß ich nicht identisch mit der am 10.4.1991, Beilage Nr. 6, verzeichneten Person gleichen Namens bin.

In Ihrer Wochenzeitschrift „die andere“ haben Sie auch meinen Namen aus der sogenannten Gehaltsliste der Stasi-Mitarbeiter aufgeführt.

Ich verwahre mich entschieden dagegen, daß Sie meine persönli- chen Daten ohne meine Zustim- mung veröffentlichen und werde für den Fall, daß mir oder meinen Familienangehörigen daraus Nachteile entstehen, rechtliche Schritte gegen die Verantwortli- chen Ihres Verlages einleiten.

Wieder einmal wird das Kessel- treiben gegen die ehemaligen Mit- arbeiter des MfS entfacht, wie so oft in den letzten 1 1/2 Jahren. Der Dauerbrenner „Stasi“ darf nach dem Willen einiger Leute

nicht verlöschen. Man kann die Zeitungen aufschlagen, wann immer man will, wo ein Schuldiger für eine Missetat gesucht wird, muß die Stasi herhalten.

Ist es nicht kurios, wenn man die ehemaligen Mitarbeiter des MfS zu den alleinig Schuldigen an der Misere in der ehemaligen DDR macht, zum Prügelknaben der Nation?

Der Zeitpunkt Ihrer neuerlichen Aktion macht mich stutzig. In einem Augenblick, wo der Kessel wegen der wachsenden Arbeitslo- sigkeit und zunehmender sozialer Spannungen am Überkochen ist, schaffen Sie ein Ventil, damit der Druck entweichen kann. Zufall oder Absicht?

Von vielen Seiten wurde der Sinn und Zweck Ihrer Kampagne ange- zweifelt, aber Sie wissen es bes- ser und verteidigen Ihr Konzept. Doch wie so oft werden Sie sich auch diesmal irren, weil in Ihren Reihen zu viele politische Wirt- köpfe und Utopisten das Sagen haben.

Im Herbst 1989 sind Sie gegen jede Unterdrückung für einen wirklich freien, sozialen und demokratischen Staat auf die Straße gegangen. Herausgekom- men ist eine totale Unterwerfung unter eine perfekte neue Staats- maschinerie.

Was wird nun aus Ihrer neuerli- chen Aktion herauskommen? Ha- ben Sie dieses Mal alles durch- dacht, und können Sie das alles genau abwägen und vor allem verantworten? Vielleicht haben Sie sich auch nur von Rachege- fühlen leiten lassen, die neues Unrecht erzeugen?

Was mich und manche andere ehemalige Mitarbeiter des MfS angeht, so kommen wir immer mehr zu der Auffassung, daß die Schmerzgrenze erreicht ist.

Warten Sie eventuell darauf, daß doch noch Blut fließt, was zum Glück im Herbst 1989 verhindert wurde, und das nicht nur, weil die Leute auf der Straße riefen „Keine Gewalt“, sondern auch deshalb, weil die auf der anderen Seite, eben auch die von der Stasi, die ja die Waffen hatte, bereit waren, diesen Ruf aufzunehmen und nicht auf das Volk zu schie- ßen. Sie schoß selbst dann nicht, als ihre Dienstgebäude gestürmt und Mitarbeiter niedergeschlagen wurden. So war sie eben auch, die „verruichte“ Stasi.

Versuchen Sie doch einmal, ein Gebäude des BND oder des Ver- fassungsschutzes zu stürmen. Dort bekämen Sie nicht nur Prü- gel, dort würde auch geschossen! Aus Gründen meiner persönli- chen Sicherheit bleibe ich an- onym!

Erklärung

Jochen Schneider, geb. am 17.9.1936, beschäftigt im Zentralinstitut für Ernährung in Rehbrücke, erklärt, daß er nicht identisch ist mit dem in den Gehaltslisten der Stasi geführten Mit- arbeiter gleichen Namens, geb. am 1.6.37, Schlüssel-Nr. 12 1100.

Noch immer erregt von den abge- druckten Drohbrieffen muß ich heute einfach an Sie schreiben. Ich möchte Ihnen Dank sagen für Ihren Mut, endlich eine Benen- nung dieser Leute zu tätigen. Lange, viel zu lange haben wir darauf gewartet, daß diese Leute endlich zur Rechenschaft gezogen werden. Es sieht jedoch leider so aus, daß die ehemaligen Täter sich am liebsten als Opfer sehen und die ehemaligen Opfer zu Tätern gestempelt werden.

Doris Hofmann, Dresden